

strenge Handhabung dieser Maßregel erreichte man es, daß es bald keine Priester mehr gab. Auswärtige konnten nicht kommen und die im Lande sich befindlichen wurden getötet. Trotzdem erhielten sich Tausende unter den denkbar schwierigsten Umständen im christlichen Glauben. Die Eltern unterrichteten die Kinder selbst und einige alte Männer waren bestellt, die Taufe zu spenden und auch mit den Kranken und Sterbenden zu beten. Über 200 Jahre blieben diese guten Leute dem Glauben treu obwohl ihr Leben immer auf dem Spiele stand, falls sie entdeckt wurden. Wohl einzig in der Geschichte steht dieser Heldenmut. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde Japan wieder den Fremden geöffnet, besonders auch auf das Betreiben der Ver. Staaten. Die Fremden erhielten in den geöffneten Häfen freie Religionsübung, und so konnten daselbst Kirchen gebaut werden und Priester sich aufhalten. Den Japanern blieb das Christentum verboten.

Eine katholische Kirche war auch zu Nagasaki gebaut und dem heiligen Petrus Baptista und seinen Genossen geweiht. Zu dieser Kirche kamen oft Neugierige, um sie in Augenschein zu nehmen. Eines Tages, es war am 17. März 1865 gegen 11 Uhr mittags, kam wieder ein Trupp Männer und Frauen. Der bei der Kirche angestellte Priester ging, wie von seinem Schutzengel getrieben, zur Kirche und öffnete. Dann kniete er vor dem Tabernakel nieder und bat den Heiland im Sakramente mit aller Inbrunst, ihm zu Herzen gehende Worte auf die Zunge zu legen, um Anbeter unter den Umstehenden zu gewinnen. Kaum war die Zeit vergangen, ein Vater unser zu beten, da knieten drei alte Frauen neben dem Vater nieder und die Hand aufs Herz legend flüsterte eine so leise, als hätte sie Angst, von den Wänden gehört zu werden: „Wir haben hier daselbe Herz wie Sie (d. h. Gesinnung, Glaubens).“ Wirklich, sagte der Priester. Woher seid Ihr? „Wir alle kommen von Urakomi, dort haben die meisten Leute daselbe Herz. Doch, wo ist die hl. Jungfrau?“ Der Vater führte alle zum Seitenaltar, wo eine Statue der Mutter Gottes war. Als die Leute sie sahen, riefen sie: „Ja, da ist die heilige Jungfrau Maria. Sehet doch auf ihren Armen ihren erhabenen Sohn Jesus.“ Alle wollten niederknien und beten, aber niemand vermochte es. Die Freude war zu groß. Sie zitterten vor Aufregung und man kann begreifen, warum. Eltern und Großeltern hatten es erzählt, daß in fernen Ländern katholische Priester seien, die gerne kommen möchten, wenn es möglich wäre. Sie selbst hatten es ihren Kindern weiter erzählt zugleich mit den notwendigsten Glaubenslehren und dazu gemahnt, anzuharren, zu hoffen und zu beten — Gott werde bessere Zeiten senden. Und nun sahen sie den ersehnten Priester und waren in einer katholischen Kirche. Das Glück war überschwänglich. Wollten sie bisher zusammenbeten, so mußten sie im Dunkel der Nacht hinausgehen, wo ehemals im Walde eine Kirche zu Ehren der heiligen Klara gestanden hatte.

Dort versammelten sie sich zuweilen, und einer der ältesten Männer betete vor und ermahnte zur Treue im Glauben. Nach vielen Hin- und Herfragen entließ der Vater die guten Leute und in den folgenden Tagen erzählte ein Christ dem andern die freudige Entdeckung einer Kirche und eines Priesters zu Nagasaki. Natürlich kamen nun viele zur Kirche, aber man mußte sehr vorsichtig sein, da die Polizei Verdacht schöpfte. Das Christentum war den Eingeborenen noch immer verboten. Aber trotz aller Vorsicht kam es doch nach einiger Zeit heraus, daß noch manche Christen seien. Sofort wurden mehrere Tausende gefangen genommen und mußten viel im Gefängnisse leiden. Alle hatten ein hartes Los und hatten so nochmals Gelegenheit, die Festigkeit des Glaubens zu erproben. Aber nach einigen Jahren entließ man die, welche nicht durch Hunger und Krankheit im Gefängnisse gestorben waren. Die neue Zeit zog immer mehr auch in Japan ein und brachte nach und nach Religionsfreiheit. Die Anwesenheit der vielen fremden Konsuln und Kriegsschiffe mochte wohl bewirkt haben, daß man nicht gleich zur Todesstrafe übergegangen war. Im Jahre 1884 und dann endgiltig 1889 wurde vollständige Religionsfreiheit gewährt. Nun konnten überall Stationen gegründet werden und der Glaube sich ausbreiten. Das ist dann auch seitdem zwar langsam, aber stetig geschehen.

Gegenwärtig ist die Zahl der Katholiken 60,000, welche 5 Diözesen angehören. Im Verhältnis zu den 50 Millionen Einwohnern des Landes noch wenig. Die Schwierigkeiten sind eben groß wegen des modernen Geistes, der die Heiden in Japan erfaßt hat und auch weil es an Priestern und an Mitarbeitern fehlt.

Seit vorigem Jahre sind auch als neue Missionäre die Franziskaner in Japan eingezogen oder vielmehr wieder eingezogen. Denn, wie gesagt, war der hl. Petrus Baptista und seine Genossen, die den Martertod starben, auch Franziskaner. Der Orden hat zunächst eine kleine Niederlassung in Sapporo gegründet, die trotz der kurzen Zeit des Bestehens sich schon gut entwickelt hat. Allerdings ist auch hier ein großes Hindernis — der Mangel an Geldmitteln.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

.. Verstorbene ..

werden angefertigt in der Office

— des —

“ST. PETERS BOTEN,“

Muenster, Sask.

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von

Ellenwaren und Groceries

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns **Eure Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American

Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.